

## **SUCHE NACH DER WELTGESELLSCHAFT**

### **Willy-Brandt-Kreis legt Konzeptarbeit vor/Schorlemmer gegen altes Obrigkeitsdenken**

Von Olaf Majer

Eine andere Welt ist möglich. Dieses Motto der G-8-Gipfel-Demonstranten habe ihm gefallen, sagt Friedrich Schorlemmer. „Weil es mitten im Protest gegen etwas auch eine Alternative für etwas aufzeigt“, so der Wittenberger Theologe. Aber ist auch eine andere Gesellschaft möglich, jenseits vom Raubtierkapitalismus und realitätsfremden sozialistischen Experimenten? Schorlemmer ist überzeugt davon: „Denn wenn nicht, dann bricht der Gesellschaftskonflikt zwischen Arm und Reich, zwischen Hartz-IV-Gedemütigten und den maßlosen Managern mit ihrer Liechtenstein-Vorliebe offen aus und kann unkontrollierbar werden.“

Den Entwurf einer Zukunftsgesellschaft haben Schorlemmer und 15 andere Autoren jetzt in einem gedankenschweren Buch vorgelegt. „Weltgesellschaft – ein Projekt von links“ ist eine ambitionierte Sammlung von Beiträgen, die im Willy-Brandt-Kreis entstanden sind. Der Denker-Club, im Dezember 1997 unter anderem von Egon Bahr, Peter Brandt und Günter Grass gegründet, wird inzwischen von Schorlemmer geleitet. Zur Buchmesse stellte der frühere Bürgerrechtler das Buch in der LVZ-Autorenarena ausführlich vor.

Der streitbare und streitlustige Wittenberger schaut den Deutschen gern aufs Maul, im besten lutherischen Sinne. Er will ihnen aber nicht nach dem Mund reden. Deshalb nimmt er im Buch besonders seine ostdeutschen Mitbürger ins Gebet, beklagt einen Hang zum Verklären der DDR-Vergangenheit und eine obrigkeitsorientierte Staatsgläubigkeit, die bequem macht. Schorlemmer will es sich einfach nicht damit abfinden, wenn nur noch ein Drittel zur Wahl geht, aber „die da oben“ an allem schuld sein sollen. Der Blick zurück sei keiner ins Paradies. „Wer da Hohelied auf die früher so billigen Mieten anstimmt, der soll sich bitteschön auch daran erinnern, wie verfallen die Häuser in Leipzig, Altenburg oder Gera waren“, sagt Schorlemmer.

Aber auch im Westen hatte man sich als Frongebiet im Kalten Krieg kuschelig eingerichtet. Der Historiker Peter Brandt, ältester Sohn von Willy Brandt, urteilt: Die US-amerikanische Vormachtstellung galt als gesetzt, eine eigene deutsche Meinung nur

begrenzt gefragt. Damit sei es jetzt vorbei, mindestens seit den George-W.-Bush-Jahren habe sich Deutschland und Europa emanzipiert. Die EU sei mehr denn je gefragt, statt Deregulierungsdrang nach US-Vorbild sei sie als sozial schützende und ausgleichende Organisationsform wichtig, so Brandt.

Der Blick voraus muss nicht bange machen, die Globalisierung ist nicht nur Schreckgespenst, sondern bietet auch neue Chancen – die Zentralthese des Buches klingt ermutigend. Nur wie die künftige, gerechtere Weltgesellschaft konkret aussehen soll, darüber gehen die Meinungen der Autoren erwartungsgemäß auseinander. Besonders strittig ist die Interpretation des Staatsgedankens. SPD-Urgestein Egon Bahr und der Berliner Politikwissenschaftler Rolf Reißig sehen vor allem in einem stärkeren Staat das notwendige Korrektiv, um gesellschaftszerstörende Kräfte zu bremsen. Bahr preist den Staat als „unentbehrlichen legitimen Ordnungsrahmen“. Schorlemmer bleibt distanziert, die DDR-Erfahrung des gängelnden Obrigkeitsstaates wirkt nach. Zwar sieht der Wittenberger Pfarrer kommunale Aufgaben auch künftig lieber in öffentlicher Hand. Doch eine Weltgesellschaft funktioniert für ihn nur mit einer erstarkenden Zivilgesellschaft. Nur engagierte Bürger könnten den Zug zum totalen Markt, zur globalen Vermarktung aller Dinge aufzuhalten.

Dazu gehöre aber auch, dem Diktat des Marktes in scheinbar kleinen Alltäglichkeiten zu widerstehen. Der Schutz des einkaufsfreien Sonntags ist für ihn deshalb keine Lappalie. In Anlehnung an Jesus Worte über den Sabbat erinnert Schorlemmer an die richtige Reihenfolge: „Der Markt ist um des Menschen willen da und nicht der Mensch um des Marktes willen.“

Doch wie soll der organisatorische Überbau der Weltgesellschaft aussehen, welcher Ordnungsrahmen ist funktionell und belastbar? Die EU dient trotz aller Mängel als Vorbild, die UN ist dringend reformbedürftig. So der übereinstimmende Befund der Willy-Brandt-Denker. Der Wandel zur Weltgesellschaft ist danach nicht zu trennen von einer neuen institutionellen Ordnung, die territoriale Abgrenzungen überwindet. Die vier Hauptsorgen, die derzeit die Menschheit bedrohen, ließen dazu keine andere Wahl: Wuchernder Neoliberalismus, die unveränderte Bedrohung durch Atomwaffen, Gentechnik und Hungersnöte und der bereits spürbare Klimawandel.

Nur wer auf die eine, scheinbar geniale wie einfache Lösung auf dem Weg zur gerechten, besseren Welt gewartet hat, muss seine Hoffnungen nach gut 270 Seiten begraben. Dieser Anmaßung erliegt keiner der Autoren. Rolf Reißig bilanziert: „Ein Masterplan zur Gestaltung der Weltgesellschaft liegt nicht vor und kann nicht vorliegen. Es geht vielmehr um einen gemeinsamen Such- und Lernprozess der unterschiedlichen Akteure.“ Der Weg

ist das Ziel im Willy-Brandt-Kreis, der mit der vorliegenden Schriftensammlung die Chance eröffnet, bei der Lektüre am Suchprozess teilzunehmen. Zugegeben: Ein mühsamer Prozess mit anstrengender Kopfarbeit. Aber wie ermutigte bereits 1964 der Visionär Willy Brandt: „Kleine Schritte sind häufig besser als Nichtstun, aber auch kleine Schritte müssen an einem großen Ziel orientiert sein.“

*Egon Bahr (Hrsg.)*

**Weltgesellschaft.**

Ein Projekt von links!

Vorwärts -Verlag 280 S., 14,95 €